

Wo der Mensch im Zentrum steht

Das Voilà!, so wie du es jetzt gerade in deinen Fingern hältst, hat einen langen Weg hinter sich: von der ersten Idee, den Interviews und Gesprächen, übers Schreiben, das Layouten bis hin zur Auslieferung in deinen Briefkasten. Eine ganz spezielle Station auf dieser Reise ist das Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ). Dort wird unser 24-seitiges Heftli nämlich gedruckt. Dass hier Menschen mit körperlichen Einschränkungen arbeiten, spielt zwar eine Rolle, aber längst nicht die Hauptrolle.

Eine Institution von und für Menschen mit Behinderung

Das WBZ ist eine Institution mit einer langen und vor allem einzigartigen Geschichte. Noch vor 50 Jahren lebten Menschen mit Behinderung in der Schweiz oftmals in Spitälern oder Psychiatrien, weil es keine betreuten Wohnangebote für sie gab. Das sollte geändert werden und so wurde die Stiftung WBZ von Menschen mit Behinderung für Menschen mit Behinderung ins Leben gerufen. In Reinach bei Basel entstand ein Wohn- und Arbeitszentrum, in dem ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben und Arbeiten möglich ist. Mittlerweile leben 70 Personen im betreuten Wohnbereich und es werden verschiedenste Aufgaben an den 140 Arbeitsplätzen von Menschen mit und ohne Behinderung ausgeübt. Der Fokus liegt stets auch auf der Verbindung von öffentlichen und halböffentlichen Bereichen. Denn der

Austausch und das gegenseitige Voneinander-Lernen steht im Fokus.

Diverse Menschen, diverse Aufgaben

Hier gilt das Motto: Es gibt (fast) nichts, was es nicht gibt! Denn die Arbeitsbereiche im WBZ sind so divers wie seine Bewohner*innen. Von der

Druckerei und Treuhand, über eine eigene Gastronomie, bis hin zu einem Flohmarkt und der Adressverwaltung bietet das Unternehmen praktisch alles an. «Niemand ist so flexibel wie wir», sagt Bruno Planer, Abteilungsleiter der Druckerei am WBZ lachend. Man schaue immer darauf, wo

die Fähigkeiten der Mitarbeitenden liegen und welche Einschränkungen sie mit sich bringen. Entsprechend variieren auch die Arbeitszeiten zwischen einer bis acht Stunden pro Tag – eben abhängig davon, was für die Mit-

arbeitenden möglich ist. Der daraus entstehende Mehraufwand in der Planung wird gerne in Kauf genommen. Nicht der Profit, sondern das «Miteinander-etwas-erreichen» steht im Vordergrund. Und die gegenseitige Akzeptanz.

Mehr als nur eine Arbeit

«Für viele ist es ein Zuhause», erzählt Patricia Stettler, die seit über 10 Jahren im WBZ lebt und arbeitet. Sie schätzt den Kontakt, den es immer wieder zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gibt, weil gerade Situationen in einer gemischten Gruppe sie auch mal vergessen lassen, dass sie im Rollstuhl sitzt. Auf die Frage, ob das Arbeiten in der «normalen Wirtschaft» eine Herausforderung für sie wäre, meint sie: «Ich hatte den Mut noch nicht, es auszuprobieren. Träume hat man ja immer. Aber vorerst bleibe ich noch hier. Es stimmt alles für mich.» So geht es auch vielen anderen Bewohner*innen, die schon seit

Niemand ist so flexibel wie wir



Patricia Stettler und Bruno Planer



Jahren im WBZ leben und arbeiten. Viele möchten gar nicht mehr weg, weil sie finden, dass das WBZ einfach zu ihnen gehört. Das Schöne: Auch nach der Pension dürfen die Bewohner*innen weiterhin im Wohnbereich leben oder arbeiten und müssen nicht in ein Altersheim. So können sie, wenn die Zeit gekommen ist, sogar in ihren vertrauten vier Wänden sterben.

Voneinander lernen

Klar ist, dass Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag immer noch viele Hürden überwinden müssen. Das können hohe Trottoirs sein, Türen, die zu schmal sind für einen Rollstuhl oder Züge, in die man unmöglich allein einsteigen kann. Eine Institution wie das WBZ schafft ein Umfeld, in dem möglichst wenig Energie in die eigene Einschränkung gesteckt werden muss. Vielmehr steht die individuelle Stärke, das Offensein und der gegenseitige Respekt im Vordergrund. Von dieser Philosophie lohnt es sich auf jeden Fall, eine Scheibe abzuschneiden – ob als Unternehmen oder im Privaten. Und es ist auch diese Philosophie, die unsere Zusammenarbeit mit WBZ zu einer Herzensangelegenheit macht. Natürlich ist auch das WBZ nicht perfekt – aber es entwickelt sich stetig weiter.

Ob es nach zehn Jahren am selben Ort nicht langsam langweilig ist? Patricia meint ohne zu zögern: «Nein, definitiv nicht!»

Das «Miteinander-etwas-erreichen» steht im Vordergrund